Abend-Ausgabe. Nr. 6. Berlin, Mittwoch, den 4. Januar 1893.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne № wird mit 10 Pfennig berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgrätzer-Straße № 15, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile: 40 Pfennig.

Nr. 6. Abend-Ausgabe. Berlin, Mittwoch, den 4. Januar 1893.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Elberfeld, 4. Januar. (W. T. B.) Seit 6 Uhr früh wüthet hier in dem Manufaktur-Geschäft von Bueren u. Eisfeller ein heftiges Feuer. Das Geschäft ist total ausgebrannt, ebenso das benachbarte Engrosgeschäft von Uhlhorn u. Klußmann. Das Geschäft von Friedrich Seyd u. Söhne ist bedroht. Die Barmer Feuerwehr ist zur Hülfe herbeigeeilt, aus den benachbarten Ortschaften wird ebenfalls Hülfe requirirt. — Es herrscht große Kälte. — Der Gesammtschaden beträgt mehrere Millionen.

♀ **Mainz**, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Der neue Jesuiten-General, Pater Martin, traf gestern Abend auf der Reise von England nach Italien mit zwei Patres hier ein, übernachtete im bischöflichen Palais und setzte heute Morgen die Reise nach Basel fort.

Wien, 4. Januar. (D. B. H.) Die Glasarbeiter des Isergebirges drohen mit Arbeitseinstellung am 16. d. M., falls bis dahin die Minimal-Wochenlohn-Forderung unbewilligt bleibt.

Paris, 3. Januar. (W. T. B.) Die Blättermeldung, der Minister des Innern Loubet habe seine Entlassung nachgesucht, wird von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

j **Paris**, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Sicheren Nachrichten zufolge wird der Prinz Victor Napoleon in allernächster Zeit ein Manifest an das französische Volk richten.

Paris, 4. Januar. (W. T. B) Der „Matin" behauptet, die Aerzte Ogier und Bordas hätten in den Eingeweiden Reinachs Spuren von Aconitin gefunden. Die geringe Menge desselben lasse jedoch noch nicht auf Vergiftung schließen.

Paris, 4. Januar. (D. B. H.) Die Orleanisten erklären, der Graf von Paris werde sofort nach der Rückkehr des Herzogs von Orleans abdanken. Dieselben sandten zahlreiche Emissäre in die Provinz zum Zweck der Organisirung der Partei und der Sammlung von Geldern.

London, 3. Januar. (W. T. B.) Der Sekretär bei der englischen Gesandtschaft in Bern, Buchanan, ist zum Geschäftsträger in Darmstadt, der zweite Sekretär bei der englischen Botschaft in Paris, Condie Stephen, zum Geschäftsträger in Koburg ernannt worden.

London, 4. Januar. (W. T. B) Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Kairo gemeldet: Die zur Verfolgung der Derwische, welche am vergangenen Sonnabend Gemai und Sarras angegriffen haben, ausgesandte egyptische Kameelreiterei erreichte den Feind gestern in der Nähe von Ambigol. Es kam zu einem lebhaften Kampfe, bei welchem die den egyptischen Truppen an Zahl überlegene Reiterei und die Fußtruppen der Derwische mehrfach Feuer gaben. Die Verluste auf beiden Seiten waren bedeutend. Der englische Kapitän Pyne, ein egyptischer Offizier und 45 Mann blieben auf dem Schlachtfeld. Nach dem Kampfe traf ein englischer Offizier mit Verstärkungen in Ambigol ein. Zurückgekehrte Reiterei berichtet, daß die Derwische sich in südlicher Richtung zurückgezogen hätten. Oberst Wodehouse, Kommandant der Grenztruppen, hat sich nach Ambigel begeben

London, 4. Januar. (D. B. H.) Nachdem der Sultan von Marokko die Forderungen Englands abgelehnt hat, kehrt der englische Gesandte Smith nicht nach Marokko zurück.

London, 4. Januar. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Buenos-Ayres von gestern wären die Bestrebungen des Kommissars der Zentralregierung zwischen der Regierung der Provinz Corrientes und den Aufständischen zu vermitteln, gescheitert. Es sei bereits zum Kampfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen Ueber das Ergebniß desselben standen die Nachrichten noch aus. Caseros werde von den Aufständischen belagert, leiste jedoch noch Widerstand.

Stockholm, 4. Januar. (D. B. H.) Die Zolleinnahmen im Jahre 1892 betrugen nach den telegraphischen Berichten der Zollämter 37 200 687 Kronen, 712 454 Kronen weniger als 1891. Im Budget waren die Zolleinnahmen zu 35 Millionen Kronen veranschlagt.

Vom Fortschrittsringe.

In Berliner städtischen Kreisen sieht man jetzt mit einer gewissen Spannung der am Donnerstag stattfindenden Wahl des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung entgegen. Als sicher gilt zunächst, daß der bisherige Vorsteher Dr. Stryck nicht wiedergewählt, sondern an seinen Platz sein bisheriger Vertreter Dr. Langerhans treten wird. Herr Eugen Richter, welchen wir seiner Zeit als den geistigen Urheber der Stryckkrisis bezeichneten, hat also sein Endziel erreicht. Allerdings sprachen wir vor zwei Monaten, als Dr. Stryck mit einer Mehrheit von einer Stimme wiedergewählt wurde, die Hoffnung aus, daß es nunmehr gelingen würde, ihn für längere Zeit auf seinem Posten zu halten. Es scheint indessen jetzt, daß der überwiegende Theil seiner näheren Freunde es auf einen eigentlichen Bruch in der Berliner freisinnigen Partei nicht ankommen lassen will und aus diesem Grunde auf seine Kandidatur verzichtet. Auf diese Weise wird dem bisherigen Stadtverordneten-Vorsteher ein würdigerer Abgang bereitet, als ihm seine Gegner im Herbste zugedacht haben. Es wird nach außen hin den Eindruck machen, als ob er freiwillig aus einem Amte scheidet, welches er sechs Jahre hindurch mit Ehren bekleidet hat.

Sicherlich wird durch Dr. Strycks Rücktritt eine nicht zu unterschätzende Lücke entstehen. Er ist mit den kommunalen Angelegenheiten Berlins in hervorragendem Maße vertraut und hat, soweit nicht politische Rücksichten in Betracht kamen, in allen Fragen einen recht praktischen Blick gezeigt. An Geschick in der Leitung der Verhandlungen ist er bis jetzt unübertroffen geblieben. Unzweifelhaft haben auch seine Freunde, als sie ihn vor sechs Jahren zum ersten Male mit dem Vorsteheramt betrauten, darauf gerechnet, daß er dasselbe lange Zeit hindurch bekleiden würde. Andernfalls würden sie sich kaum entschlossen haben, Herrn Dr. Langerhans zu seinem Vertreter zu wählen, obgleich sie wußten, daß diesem so ziemlich alle Eigenschaften fehlen, welche ein Berliner Stadtverordneten-Vorsteher haben muß, daß sie sich also durch seine Wahl für das letztgenannte Amt ein recht klägliches Zeugniß ausstellen würden. Es ist nämlich eine Art Gewohnheitsrecht, daß bei Erledigung des Postens des Vorstehers in diese Stelle dessen Vertreter berufen wird, sofern er nicht freiwillig auf das Amt verzichtet. Seinerzeit erwartete man aber nicht, daß der hochbetagte Dr. Langerhans bei der Amtsniederlegung des in den besten Jahren stehenden Dr. Stryck noch auf seinem Platze sein würde.

Da nun die Stadtverordneten jetzt nicht annehmen dürfen, daß sie mit der Person des künftigen Vorstehers, obwohl niemand an seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit zweifelt, großen Staat machen werden, so ist die Wahl seines Stellvertreters und präsumtiven Nachfolgers um so bedeutsamer. Zwar fehlt es unter den sogenannten gemäßigt-liberalen Stadtverordneten nicht an Personen, welche das für das Amt nöthige Geschick und die erforderliche Kenntniß der städtischen Verwaltung besitzen, dabei auch den Juden gegenüber die nöthigen Katzenbuckel gemacht haben. Das ist aber für die Ansicht der Mehrheit noch nicht ausreichend. Diese verlangt, daß ihr Vorsteher „unentwegt auf dem Boden der freisinnigen Partei stehe" und durch seine Person der Berliner städtischen Verwaltung ebenso ihre politische Signatur aufprägt, wie der erste und der zweite Bürgermeister. Ein anderer als ein entschieden freisinniger Vorsteher ist eben unter den obwaltenden Umständen um so weniger denkbar, als hier die Bestätigung der Regierung nicht erforderlich ist.

Dadurch wird es erklärlich, daß die Anzahl derjenigen, welche überhaupt in Betracht kommen, sehr klein ist, und es sich schließlich nur um die Vorsitzenden der drei liberalen Fraktionen handelt, nämlich die Reichstagsabgeordneten Dr. Barth und Dr. Alexander Meyer, sowie den jüdischen Justizrath Meyer. Die Wahl Alexander Meyers könnte auf den ersten Blick aussichtslos erscheinen. Er ist zwar durchaus freisinnig, jedoch immerhin dadurch verdächtig, daß er an der Spitze einer Fraktion steht, welche die meisten „gemäßigten" Elemente und nur einen einzigen Juden zählt. Die Fraktion, an deren Spitze Dr. Barth steht, ist nur als eine im Dienste Eugen Richters stehende Truppe zu betrachten und wird deshalb von allen übrigen liberalen Mitgliedern, welche die kommunale Thätigkeit jenes Parlamentariers noch nicht vergessen haben, ebenfalls mit großem Mißtrauen angesehen. Hiernach müßte die Wahl des Justizraths Meyer die größte Aussicht auf Erfolg haben. Trotzdem halten wir es nicht für ausgeschlossen, daß es anders kommt. Ein großer Theil der liberalen Stadtväter Berlins sieht die Macht des Judenthums im kommunalen Leben mit Unmuth beständig wachsen. Im vertrauten Kreise spricht man sich manchmal auch wohl offen darüber aus. Deshalb kann eine wirklich geheime Wahl möglicherweise dazu führen, daß es Herrn Justizrath Meyer nicht gelingt, das Amt eines Vorstandsmitgliedes der jüdischen Gemeinde und des Stadtverordneten-Vorstehers in seiner Person zu vereinigen. Es kommt vor allen Dingen darauf an, bis zu welchem Grade die freisinnigen Judenknechte die Wahlhandlung kontroliren können. Nur wenn es ihren Parteigenossen nicht möglich wird, sich auf unmerkliche Art ihren Kontrolmaßregeln zu entziehen, wird der jüdische Namensvetter Alexander Meyers sich Hoffnung machen dürfen, daß er dereinst den Stuhl des Stadtverordneten-Vorstehers besteigen wird. Wir würden wünschen, daß es dahin kommt, wenn für uns allein das parteitaktische Moment in Betracht käme. Denn nichts wäre geeigneter, um der auch in den liberalen Kreisen der Bürgerschaft unter der Decke glimmenden Abneigung gegen die Judenherrschaft und damit zugleich dem Kampfe gegen den Freisinn neue Nahrung zu geben. Aber das Ansehen der deutschen Reichshauptstadt steht uns doch zu hoch, als daß wir in dessen Vertretung an hervorragender Stelle einen Juden sehen möchten.

Darauf müssen wir freilich verzichten, daß Mitglieder der liberalen Mehrheitsgruppen vorläufig sich gegen den immer mehr um sich greifenden jüdischen Einfluß offen und ernsthaft auflehnen werden. Das hat der neueste interessante Fall jenes Gemeindebeamten gezeigt, welchem wir den Schriftstellernamen Cohn gegeben haben. Dieser Herr Cohn vernachlässigt seine Pflicht als Gemeindebeamter so sehr, daß selbst seine Gesinnungsgenossen nichts mehr von ihm wissen wollen. Ein gut freisinniger Stadtverordneter erklärt in dem anheimelnden Dialekt unserer schwäbischen Brüder mit paradiesischer Einfalt, daß er keine freisinnigen Mitbürger mehr ausfindig machen könne, die mit jenem Muster von Gemeindebeamten zusammenarbeiten wollen, und deshalb schon gezwungen sei, konservative Männer für kommunale Ehrenämter vorzuschlagen. Ihm und seinem „gemäßigtliberalen" Kollegen dem Kommerzienrath Rösler, wird infolge dessen das Vorschlagsrecht für die im Bezirke des Herrn Cohn zur Erledigung kommenden Aemter entzogen. Dadurch sieht sich Herr Rösler veranlaßt, auch sein Amt als Stadtverordneter niederzulegen. Man kann sich in der That keine köstlichere Ironie auf die Zustände im Rathhause vorstellen! Wir würden Mitleid mit dem Herrn haben, welcher auf diesem Wege durch Herrn Cohn gestürzt ist, wenn wir bei den „gemäßigten Elementen" jemals den Muth gefunden hätten, den jüdisch-freisinnigen Herrschaftsgelüsten auf kommunalem Gebiete offen und entschlossen entgegenzutreten. Leider haben wir das Gegentheil davon erlebt. Diese gemäßigten Herren, unter welchen sich auch einige befinden, die sich konservativ nennen, haben vor neun Jahren, als die Herrschaft des Freisinns im Rathhause nach Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung wirklich ins Wanken gerathen war, zu Gunsten des Fortschrittsringes den Ausschlag gegeben. Hätten sie damals das Judenjoch abgeworfen, so wäre der Ausfall des Wahlkampfes ein anderer gewesen und der Fortschrittsring vielleicht gesprengt worden. Jetzt ernten sie, was sie gesät haben.

Hoffentlich werden diese Vorkommnisse an der Bürgerschaft nicht spurlos vorübergehen. Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß ein [illegible] Vorgehen desjenigen Theiles der Wählerschaft, welcher nicht durch die jüdische Phrase geblendet ist, unter umsichtiger Führung bei den Ergänzungswahlen im Herbste dieses Jahres Erfolge erringt. Für die Bürgerpartei ist jetzt der Augenblick gekommen, sich für den Kampf vorzubereiten und kräftig zu organisiren, sofern sie nicht für immer von der Bildfläche verschwinden will. Es scheint, als ob ihr in der Bürgerschaft durch die neuesten Vorgänge im Rathhause das Feld geebnet ist.

Hof- und Personal-Nachrichten.

○ **Berlin**, 4. Januar. Von den General-Adjutanten weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind im vergangenen Jahre drei durch den Tod abberufen worden. Es starben die beiden Grafen Brandenburg und der Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen. — In der Adjutantur unseres regierenden Kaiserlichen Herrn sind im Jahre 1892 folgende Veränderungen eingetreten: 1. Januar. v. Arnim, Kapitän zur See, Flügeladjutant Sr. Majestät auf die Dauer von drei Monaten zum persönlichen Dienst Sr. Majestät herangezogen. — 27. Februar. v. Zitzewitz, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant † in Berlin. — 3. April. v. Jacobi, Hauptmann und Kompagniechef vom 1. Garde-Regiment z. F. zum diensthuenden Flügeladjutanten ernannt. 14. Juni. Graf Schlieffen I., Generallieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, unter Belassung in seiner Stellung zum General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt. — 15. Juli. Graf v. Wedel General-Lieutenant und diensthuender General à la suite Sr. Majestät bisher kommandirt zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amte, behufs definitiver Verwendung im diplomatischen Dienste aus seinem bisherigen Dienstverhältniß ausgeschieden und gleichzeitig zum General-Adjutanten ernannt. — 11. August. v. Wittich, General-Lieutenant und diensthuender General-Adjutant des Hauptquartiers, unter Belassung in dem Verhältniß als Generaladjutant Sr. Majestät, zum kommandirenden General des 11. Armeekorps ernannt. — 18. August. v. Moßner, Oberstlieutenant und Kommandeur des Leibkürassier-Regiments unter Belassung in dieser Stellung zum Flügeladjutanten Sr. Majestät ernannt. — 11 Oktober. Frhr. v. Senden-Bibran, Flügeladjutant, Kapitän zur See und Chef des Marine-Kabinets, zum Kontre-Admiral und Admiral à la suite befördert. — 24. Dezember. v. Plessen, Generalmajor und Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade, zum diensthuenden General à la suite und Kommandanten des Hauptquartiers ernannt.

○ **Berlin**, 4. Januar. Im Bereiche des Auswärtigen Amtes sind im vergangenen Jahre die Veränderungen außerordentlich zahlreich gewesen. Am 21. Januar überreichte der Kaiserliche Gesandte in Serbien in Belgrad Graf Bray-Steinburg sein Abberufungsschreiben. Im Januar wurde der Königliche Gesandte in Stuttgart Frhr. v. Saurma-Jeltsch zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel Excellenz befördert, — begab sich der Kaiserliche Gesandte in Tokio v. Holleben auf seinen neuen Posten nach Washington. — übernahm der Legationssekretär v. Waldthausen in Tokio die interimistische Leitung der Geschäfte. — Laut „Reichsanzeigers" vom 1. Februar wurde der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Frhr. v. Wacker-Gotter von seinem Posten abberufen; am 3. März überreichte er dem Regenten in Belgrad sein Beglaubigungsschreiben. Am 8. März überreichte der Kaiserliche Gesandte v. Holleben sein Beglaubigungsschreiben in Washington. Am 10. März hatte Graf Bray-Steinburg Antrittsaudienz beim König von Portugal. Laut „Reichsanzeigers" vom 11. März wurde der Kaiserliche Gesandte in Caracas, Wirkliche Legationsrath Peyer zu anderer dienstlicher Verwendung abberufen und laut „Reichsanzeigers" vom 12. April zum Kaiserlichen Gesandten bei den Republiken Zentral-Amerikas mit dem Amtssitze in Guatemala ernannt. Laut „Reichsanzeigers" vom 30. März wurde der erste Sekretär bei der Botschaft in Konstantinopel, v. Winckler, zum Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Mexiko ernannt. — Frhr. v. Gutschmidt, Gesandter in Chili, laut „Reichsanzeigers" vom 14. April abberufen; Graf v. Kleist, Legations-Sekretär in Stuttgart, laut „Reichsanzeigers" vom 25. April zum Gesandten in Venezuela ernannt. Am 28. April überreichte Graf Dönhoff, Königl. Gesandter in Dresden, auch dem Fürsten Reuß älterer Linie sein Beglaubigungsschreiben. — Am 7. Juni wurde der Generalkonsul in Kapstadt v. Treskow zum Gesandten in Chili ernannt. — Laut „Reichs-Anzeigers" vom 4. Juli wurde der Botschafter in Madrid Frhr. v. Stumm in den zeitweiligen Ruhestand versetzt. Am 24. Juli hatte der Botschafter v. Radowitz seine Abschiedsaudienz beim Sultan, am 18. August überreichte der Kaiserliche Gesandte in Bern v. Bülow sein Abberufungsschreiben. — Laut „Reichs-Anz." vom 2. September wurde der bisherige Konsul in Port au Prince Goering zum Ministerresidenten bei der Republik Haiti und der Dominikanischen Republik ernannt; am 7. September überreichte der Kaiserliche Gesandte in Stockholm Dr. Busch sein Abberufungsschreiben und am 28. September wurde der mit der kommissarischen Verwaltung des Generalkonsulats in Sofia betraut gewesene Legationsrath Frhr. v. Wangenheim zum Generalkonsul in Warschau ernannt. — Am 5. Oktober hatten der Botschafter in Madrid v. Radowitz und der Kaiserliche Gesandte in Bern Dr. Busch ihre Antrittsaudienz. Am 6. Oktober verabschiedete sich der Königliche Gesandte v. Schlözer beim Papste, dem am 17 Oktober der neue Gesandte v. Bülow sein Beglaubigungsschreiben überreichte. — Am 12. November hatte Fürst Radolin als Botschafter seine Antrittsaudienz beim Sultan. — Am 13. Dezember verabschiedete sich der Botschafter v. Schweinitz beim Kaiser von Rußland, und am 27. Dezember starb der Kaiserliche Minister-Resident und Generalkonsul in Bogota, Lueder.

Se. Maj. der Kaiser und König verblieb gestern Nachmittag bis zur Abendtafel in seinem Arbeitszimmer und erledigte Regierungs-Angelegenheiten. Nach der Abendtafel waren von Sr. Majestät Einladungen zu einem Herren-Abend ergangen; unter den geladenen Gästen befanden sich der Kommandeur des Hauptquartiers, General à la suite v. Plessen, der Kontre-Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, der Oberst und Flügel-Adjutant v. Kessel, der Major v. Höpfner, der Kaiserliche Konsul in Tientsin, Frhr. v. Seckendorff, Professor Dr. Güßfeld und der Marine-Maler Salzmann.

— Heute Morgen erledigte Se. Maj. der Kaiser und König zunächst Regierungs-Angelegenheiten und unternahm um 9 Uhr mit Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort eine Promenade. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser von 10 Uhr ab einen längeren Vortrag des Chefs des Zivil-Kabinets. Mittags nahm der Kaiser die Meldung des Präsidenten des Reichsversicherungs-Amtes, Dr. Bödiker, und des Vize-Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Gallenkamp, entgegen und empfing die Ministerial-Direktoren, Wirkliche Geh. Ober-Regierungsräthe v. Wendt und Haase anläßlich ihrer Beförderung zu Räthen erster Klasse. Sodann hatte der Regierungsrath v. Guenther, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Ober-Präsidenten a. D., Wirkl. Geh. Rathes v. Guenther, in die Hände Sr. Maj. des Kaisers zurücklegte, die Ehre des Empfanges.

— Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich hat während der letztvergangenen Tage Nachmittags wiederholt längere Spazierfahrten unternommen. Gestern Mittag hatte der kommandirende General des 8. Armee-Korps, General der Kavallerie Frhr. v. Loë, die Ehre, von der Kaiserin Friedrich in deren Palais empfangen zu werden.

— JJ. KK. HH. die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, welche das Weihnachtsfest und den Neujahrstag bei ihren erlauchten Eltern, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, in Braunschweig verlebten, sind in Begleitung des Majors v. Kahler hier wieder eingetroffen und haben im Palais in der Wilhelmstraße Wohnung genommen, um ihre Studien fortzusetzen.

— J. K. H. die Prinzessin Margarethe, welche seit mehreren Tagen an einem leichten Erkältungszustande zu leiden hat und das Zimmer hüten muß, befindet sich, wie wir vernehmen, wieder auf dem Wege der Besserung.

— ⊙ Wie uns aus Sigmaringen gemeldet wird, trifft ein Theil der Fürstlichen Hochzeits-Gäste bereits am Sonnabend, den 7. Januar, dort ein. Die Edinburgischen Herrschaften und der König von Rumänien kommen am Sonntag Mittag, der Großfürst Alexis und der russische Botschafter Graf Schuwaloff als Vertreter des Zaren am Montag früh. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers und Königs wird am 9. Mittags erwartet.

— Der Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe-Oehringen ist aus Slawentzitz in Schlesien heute eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

— Der Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg ist nach mehrtägigem Aufenthalte gestern von hier wieder abgereist.

— Der Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, v. Köller, ist bereits gestern wieder mit seiner Gemahlin von hier nach Straßburg zurückgekehrt. Dagegen ist der Regierungs-Rath Michels heute aus Straßburg hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

— An Stelle des erkrankten Korvetten-Kapitäns Dräger ist (der „K. Z." zufolge) Korvetten-Kapitän Hofmeier zum Kommandanten der Korvette „Arcona" ernannt worden.

— Die Zeitungen des Reichslandes wußten in der letzten Zeit wieder von einem bevorstehenden Personenwechsel im Ministerium zu berichten. Es hieß, daß der Unterstaats-Sekretär v. Köller aus dem reichsländischen Dienste scheiden und durch den Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Hoiens ersetzt werden würde. Die „Straßb. Post" bemerkt indessen zu der Meldung: „Wir halten die Nachricht nicht für begründet, sondern glauben, daß sie nur dem zufälligen Zusammentreffen dreier Umstände ihre Entstehung verdankt. Wir meinen in erster Linie die vor einigen Wochen besprochenen Krisengerüchte, dann den Weihnachtsurlaub des Herrn v. Köller und schließlich die Beförderung des Herrn Hoiens zum Rath erster Klasse."

— Im Jahre 1892 sind (wie das „Wochenbl. der Joh. Ordens" mittheilt) bei den leitenden Stellen des Johanniter-Ordens zwei Veränderungen eingetreten. Der langjährige Kommendator, Wirkliche Geheime Rath Graf v. Krassow ist am 12. Februar 1892 gestorben und der mit der Leitung der Geschäfte der bairischen Genossenschaft beauftragte Ehrenritter, Oberstmeister Graf zu Pappenheim wurde, nachdem derselbe am 24. Juni v. J. die Würde als Rechtsritter erlangt hatte, zum Kommendator ernannt. Die Zahl der vom Jahre 1853 bis einschließlich 1892 ernannten Ehrenritter beträgt 3573, wovon auf das Jahr 1892 101 kommen (1891: 103). Aus der der Zahl der Ehrenritter wurden bis 1892 einschließlich 1387 (davon 1892: 113) als Rechtsritter aufgenommen. Von diesen 1387 Rechtsrittern sind ernannt worden: a. zu Kommendatoren 42, b. zu Ehren-Kommendatoren 13. Am Schluße des Jahres 1892 waren insgesammt vorhanden 2360 Mitglieder des Johanniter-Ordens nämlich: a. der Durchlauchtigste Herrenmeister 1. b. Kommendatoren (davon 1 Kanzler) 17. c. Ehren-Kommendatoren (davon 1 Werkmeister 1 Schatzmeister) 4. d. der Ordens-Hauptmann 1. e. Rechtsritter (davon 1 Ordens-Sekretär) 764. f. Ehrenmitglieder 3. g. Ehrenritter 1570. Ende des Jahres 1891 waren vorhanden 2336, mithin Zunahme im Jahre 1892: 24. Die Zahl der Todesfälle während des Jahres 1892, soweit dies bisher bekannt geworden ist, beträgt 79 nämlich 1 Kommendator, 31 Rechtsritter und 46 Ehrenritter. Von den gegenwärtig der Ballei Brandenburg des Johanniter-Ordens angehörenden 2360 Mitgliedern haben 2329 sich an den Zwecken des Ordens betheiligt, während 31 (vor der Wiederaufrichtung der Ballei im Jahre 1852 mit dem Johanniter-Orden „beliehene") Ehrenritter der Neugestaltung nicht beigetreten sind.

Reichskriegsflagge.

In der Reichskriegsflagge ist fortan der preußische Adler nach dem Muster des in anliegender Zeichnung befindlichen heraldischen Adlers zu führen. Ich überlasse Ihnen die Festsetzung einer Zeitgrenze, bis zu welcher in den vorhandenen Kriegsflaggen die Adler alten Modells ungeändert sein müssen. Neues Palais, den 19. Dezember 1892. **Wilhelm.** — An den Reichskanzler (Reichs-Marine-Amt).

Die vorhandenen Kriegsflaggen mit dem Adler alten Modells sind bis zum 1. Januar 1895 aufzubrauchen, bez. bis zu diesem Zeitpunkt mit dem neuen preußischen Adler zu versehen.

Vom Bundesrath.

* **Berlin**, 4. Januar. Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Pfandrecht für die von Bodenkreditgesellschaften ausgegebenen Schuldverschreibungen von Elsaß-Lothringen, zur Beschlußfassung zugegangen.

Landtags-Nachrichten.

= [Im Herrenhause] wird nach langer Ruhepause (das Herrenhaus hatte nach Eröffnung des Landtags nur zwei Sitzungen am 9. und 10. November abgehalten und sich auf unbestimmte Zeit vertagt) die parlamentarische Arbeit wieder aufgenommen werden. Auf Anregung des Oberbürgermeisters Adickes (Frankfurt a. M.) war ein vollständiger Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung von Stadterweiterungen eingebracht, am 10. November in einer Motivirung durch den Antragsteller Adickes berathen und einer Fünfzehner-Kommission (Parisius, Böttischer, Vorsitzender, bez. Stellvertreter, Oertel, Schneider, Schriftführer) überwiesen worden. Diese Kommission ist vom Vorsitzenden auf den 19. Januar einberufen worden. Man nimmt an, daß nach Beendigung der Kommissionsarbeit auch das Plenum zusammentreten wird.

= [Haus der Abgeordneten.] Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Stolgebühren für kirchliche Aufgebote, Trauungen und Taufen in dem Regierungsbezirk Kassel ist heute im Abgeordnetenhause eingegangen. Der Entwurf hat dieselbe Fassung wie die früheren, auf andere Landestheile bezüglichen Vorlagen.

Trauerfeier.

— P **Berlin**, 4. Januar. Für den jüngst verstorbenen Reichs- und Landtags-Abgeordneten Ober-Tribunalsrath a. D. Dr. Peter Reichensperger wurde heute Vormittag in der St. Hedwigs-Kirche eine Trauerfeier abgehalten.

Der Altar des katholischen Gotteshauses war mit hohen Blattpflanzen geschmückt, die Kronleuchter brannten. In dem Mittelgange stand der mit Kränzen und Palmen reich geschmückte Eichensarg mit der irdischen Hülle des Dahingeschiedenen. Der Beginn der Feier war auf 10 Uhr anberaumt. Die zahlreich eintreffenden Leidtragenden wurden an der Kirchenpforte von den beiden Schwiegersöhnen des Verewigten, Geh. Justizrath Kronsyndikus Prof. Dr. Loersch und Oberforstmeister Dr. Danckelmann empfangen. Links vom Altar waren die Plätze für die Anverwandten des Heimgegangenen reservirt, rechts von dem Altar saß die katholische Geistlichkeit von Berlin an ihrer Spitze der katholische Feldpropst Bischof i. p. Aßmann. Auch der Erzbischof von Gnesen und Posen Dr. v. Stablewski, war zu der Trauerfeier eingetroffen. In den ersten Reihen des Kirchengestühles saßen die Minister und die Abgeordneten, letztere fast ausschließlich von der Zentrumsfraktion und den Polen, die beide einen Kranz auf den Sarg legten, wie dies auch von der Zeitung „Germania" geschah. Die anderen Fraktionen des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages waren — der Parlamentsferien wegen — vereinzelt vertreten, doch war das Gotteshaus schließlich gänzlich gefüllt. Wir bemerkten die Staatsminister: Minister-Präsident Graf zu Eulenburg, Frhrn. v. Berlepsch v. Boetticher, Bosse Miquel, v. Schelling und den Staatssekretär Frhrn. Marschall v. Bieberstein. Ferner den Wirkl. Geh. Rath Landesdirektor v. Levetzow, Präsident des Reichstages, die Abgeordneten Graf Konrad Preysing, Graf v. Ballestrem, Vize-Präsident des Reichstages, Dieden, Senior der Zentrums-Fraktion, v. Koscielski, auch die Direktoren Geh. Reg.-Räthe Knack und Kleinschmidt, außerdem den General-Adjutanten Fürsten Radziwill und andere. — Auf der Empore saßen einige graue Schwestern. Die katholischen Studentenvereine „Askania" und „Burgundia", deren Ehrenmitglied Peter Reichensperger war, hatten Vertreter mit ihren Fahnen entsandt und Kränze niederlegen lassen. Ebenso erschienen mit ihren Wahrzeichen die katholischen Arbeiter- und Gesellen- und andere Vereine, sich rechts und links nahe dem Altar aufstellend.

Mit feierlichem Requiem und Todtenmesse begann die Trauerfeier, dann leitete Orgelspiel zu der vom Propst zu St. Hedwig, Dr. Jahnel, gehaltenen Gedächtnißrede über. Ausgehend von dem Schriftworte: „Unser Leben währet siebenzig Jahre u. s. w." erinnerte der Geistliche daran, wie der Entschlafene diese Worte bei seinem 80. Geburtstage gesprochen und dann die Bürde des Alters mit festem gläubigen Herzen getragen habe. Nach einem Rückblick auf das Leben des Entschlafenen ging Dr. Jahnel kurz ein auf dessen Bedeutung im öffentlichen Leben, auf seinen Charakter, der gegen sich selbst stets streng, gegen andere stets milde gewesen sei, und hob hervor, wie Dr. Peter Reichensperger in seinem öffentlichen Wirken nichts zu bereuen, nichts zu widerrufen gehabt habe. Stets habe er sich als einen warmen Freund des Vaterlandes bewiesen, stets nach dem Worte gehandelt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist." Weiter zeichnete der Geistliche den Verewigten als gläubigen Christ, als getreuen Sohn der katholischen Kirche, mit einem lebendigen Glauben ausgerüstet. Auf dem Sterbebette empfing er den apostolischen Segen des heiligen Vaters, an dem Dahingeschiedenen werde, auch zum Troste der Hinterbliebenen, das Wort in Erfüllung gehen: „Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden!"

Mit dem Segen schloß die Trauerfeier; dann ward der Sarg unter Orgelklängen zu dem (offenen zweispännigen) Leichenwagen hinausgetragen, und langsam setzte der Trauerzug sich unter zahlreicher Betheiligung in Bewegung, hinaus nach dem katholischen Kirchhof in der Liesenstraße, wo die Bestattung erfolgte.

Deutschland.

* **Berlin** 4. Januar. Verschiedene hiesige, auch englische Blätter bringen Berichte über eine Ansprache, welche der Kaiser angeblich am Neujahrstage an die kommandirenden Generale gerichtet haben soll. Es werden sehr starke Ausdrücke Sr. Majestät zu Gunsten der Vorlage kolportirt, welche in der Drohung gipfeln, daß die militärische Opposition zerschmettert werden würde. Der „Reichsanzeiger" hat bisher über die Neujahrsansprachen des Kaisers nur das Wolffsche Telegramm wiedergegeben, das auch wir veröffentlicht haben. Man darf wohl die Erwartung aussprechen, daß das offizielle Organ den oben erwähnten Gerüchten gegenüber sich nicht länger schweigend verhalten werde. Andernfalls ist die Annahme gerechtfertigt, daß man es an maßgebender Stelle nicht der Mühe werth hält, von unbegründetem Zeitungsklatsch Notiz zu nehmen.

* **Berlin**, 4. Januar. Gewisse Dinge der letzten Zeit haben die Freimaurerfrage akut gemacht und es wird deshalb angezeigt erscheinen, dieser Sache größere Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Frage auch bei Gelegenheit im Landtage zur Diskussion gebracht werden wird. Uebrigens bringt die „Deutsche Ostwacht" aus Schweidnitz eine interessante Nachricht. Dort ist, nach den verbürgten Mittheilungen eines Mitgliedes des deutsch-sozialen Vereins, in einer der beiden Logen, welche Juden aufnimmt, „von einem jüdischen Rechtsanwalt angeregt oder geradezu beantragt worden die des Antisemitismus verdächtigen „Brüder" auszuschließen, oder ihnen wenigstens den Austritt nahe zu legen." Sollte sich diese Angabe des antisemitischen Blattes bewahrheiten, dann würde feststehen, daß in dieser Loge politische Fragen zur Erörterung gelangt wären. Wir behalten uns vor auf die hieraus sich ergebenden Konsequenzen zurückzukommen.

* **Berlin**, 4. Januar. Aus der russischen Presse gewinnt man den Eindruck, daß die Opposition wegen der Aenderung des § 38 der bulgarischen Verfassung an Boden gewinnt. Die Petersburger Blätter, die es wissen müssen, prognostiziren einen Protest der gesammten Geistlichkeit und parallel damit einen Druck auf den Sultan. Jedenfalls ist diese Gährung in Bulgarien, wenn sie wirklich vorhanden sein sollte und, was nicht ausgeschlossen ist, nicht nur russischer Wunsch ist, aller Beachtung werth. Stambulow wird zu beweisen haben, daß er Herr der Lage ist. Unterliegt er in diesem einen Konfliktspunkte, so ist damit so ziemlich alles verloren, was er bisher für Bulgarien erreicht hatte. Man sieht, es ist ein hohes Spiel, und wie nun einmal die Weltlage ist, auch für Europa der Ausgang nicht gleichgültig. Ohne irgend für Stambulow eintreten zu wollen, bestimmt uns doch das Interesse an der Erhaltung der Ruhe im Orient, ihm einen entscheidenden Erfolg zu wünschen, der den Russen den Vorwand nimmt, sich zu Beschützern aufzuspielen, wo es niemanden zu beschützen giebt. Die Wahrscheinlichkeit spricht freilich dafür, daß Rußland sich auch diesmal, wenn es seinen Willen nicht durchsetzen kann, damit begnügen wird, Bulgarien weiter zu verachten! Das aber können die Bulgaren sich ruhig gefallen lassen.

— Die nächste General-Versammlung des Gymnasial-Vereins (Vorsitzender Geh. Ober-Regierungsrath D. Dr. Schrader in Halle) wird in der Osterwoche nicht (wie auf der letzten Versammlung in Berlin beschlossen wurde) in Leipzig, sondern in